

Schüssel Else

geb. Brosam

15.3.1908, Wien –

13.1.2000, Oberndorf, Tirol



*Else Schüssel, 1928, Wien,
Privatarchiv Eva Veit.*

Else Brosam wurde als Tochter der Geschäftsinhaberin Mathilde (*1871, geb. Falk) und des Tischlermeisters Moritz (*1868) Brosam geboren.¹ Die Eltern waren jüdisch und seit 1906 miteinander verheiratet. Der erstgeborene Sohn Otto starb 1907 wenige Tage nach der Geburt, genau ein Jahr später kam Else zur Welt, 1910 Anna und 1912 Trude Brosam.² Die junge Familie lebte in der Kinderspitalgasse 7/17 in Wien-Alsergrund. Else Brosam besuchte nach der Bürgerschule zwei je einjährige Kurse für Stenographie und Maschinschreiben.³

Von 1925 bis Jahresmitte 1928 arbeitete sie bei einem Rechtsanwalt, danach wandte sie sich der Jugendfürsorge zu. Am 9.7.1928 begann sie als provisorische Hilfsfürsorgerin am BJA Floridsdorf. Im Katasterblatt des Personalbogens wurde als Religionsbekenntnis mosaïsch eingetragen. Im Februar 1929 heiratete sie den jüdischen Drogisten Otto Schüssel (*1908) und trat im November 1929 aus der Israelitischen Kultusgemeinde aus. In den Jahren 1930 bis 1932 besuchte Else Schüssel die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung* und erhielt nach der fünfjährigen Probezeit 1933 eine definitive Anstellung. Zu dieser Zeit arbeitete sie am BJA Josefstadt. Else und Otto Schüssel waren bis 1936 bei ihren Eltern gemeldet, erst dann bezogen sie eine gemeinsame Wohnung in der Josefstädterstraße 11 in Wien-Josefstadt.

1 Vgl. Geburtsbuch der IKG Wien.

2 Auskunft Eva Veit.

3 Diese und alle folgenden Informationen aus dem Personalakt, WStLA.

Nach fast zehn Jahren Dienstzeit und zuletzt als Fürsorgerin des BJA Brigittenau wurde Else Schüssel am 26.10.1937 mit der Begründung der Doppelverdienerregelung in den dauerhaften Ruhestand versetzt. Sie erhielt eine einmalige Abfertigung und keine Pension, da ihr noch zwei Monate auf die Dienstzeit von zehn Jahren fehlten. Gegen dieses Vorgehen trat sie mit Bittschreiben an unterschiedlichste Stellen heran und auch die konservative Hauptfürsorgerin #Maria Chlup und Dr. Alma Motzko intervenierten für sie, allerdings erfolglos. Else Schüssel führte an, dass sie die Voraussetzungen für den Abbau gar nicht erfülle, da ihr Mann gar nicht entsprechend verdiene. Kolleginnen hingegen, deren Gatten eine unkündbare Stellung innehatten und überdies ein höheres Einkommen hatten – was der Stadt Wien beides bekannt sei – seien im Gegensatz zu ihr nicht pensioniert worden. Wie sie später ausführte: „Der tatsächliche inoffizielle Grund meines Abbaues war vielmehr politischer Natur.“⁴ Sie legte dagegen Berufung ein, der aber nicht stattgegeben wurde.

Ab März 1938 wäre eine Wiedereinstellung als Beamtin nicht mehr möglich gewesen, da sie jüdische Vorfahren hatte. In dieser Zwangssituation entschied sie sich, die Abfertigung im Frühjahr 1938 zu beheben. Ihr Mann Otto Schüssel wurde als Drogist ebenfalls wegen seiner jüdischen Herkunft mit Juli 1938 entlassen.

Else Schüssel arbeitete ab diesem Zeitpunkt und bis Frühling 1942 bei verschiedenen Anwälten, dazwischen unternahm sie mit ihrem Mann im Sommer 1939 einen Fluchtversuch nach Italien, doch das Paar wurde zurückgeschickt.⁵ Sie lebten wieder in der Wohnung in der Josefstädterstraße. 1941 starb ihr Vater im Spital der IKG Wien. Im Januar 1942 wurde dem Ehepaar mit Elses Mutter in der Großen Sperlgasse 32–34 in Wien-Leopoldstadt eine Wohnung zugewiesen. Aus dieser wurde Mathilde Brosam im September 1942 nach Theresienstadt deportiert, und im Juni 1943 ermordet. Das Ehepaar Schüssel lebte in einer anderen Sammelwohnung im gleichen Bezirk in der Czerningasse 4. Bis 27.3.1943 war Else Schüssel zum Arbeitsdienst als Hilfsarbeiterin eingezogen.⁶

4 Schreiben E. S., Wiedereinstellung als Fürsorgerin, 15.6.1950, Personalakt.

5 Ab der zweiten Jahreshälfte 1938 war sie bei Dr. Otto Parolla tätig. Für die Ausreise nach Italien hatte sich Otto Schüssel Ende Juli 1939 offiziell nach Mailand abgemeldet. Ab 30.9.1939 waren sie beide wieder in Wien gemeldet, Otto Schüssel kurz darauf nach Kaprun in Salzburg abgemeldet. In der ersten Jahreshälfte 1939 und dann erneut bis Februar 1940 arbeitete Else Schüssel bei Dr. H. Strauß. Vgl. Antrag auf Einkommensentschädigung E. S., 5.11.1962, Personalakt sowie Opferfürsorgeakt E. S.

6 Vgl. Niederschrift 29.1.1962, Opferfürsorgeakt E. S.

  <i>Elise Brieger</i> Eigenhändige Unterschrift des Inhabers / der Inhaberin  Nur gültig mit Beglaubigungsmarke	Name: B r i e g e r Vorname: Elise DRK-Dienstgrad: Helferin Geburtstag, und ort: 15. III. 1912 Anschrift: Wien, 3. Erdbergerstr. 4 Demnach: Alle Behörden, Partei- und Wehrmacht-Dienststellen werden gebeten, den Inhaber, die Inhaberin dieses Ausweises in Ausübung des Rotkreuzdienstes zu unterstützen und ihm/ ihr jede Förderung angedeihen zu lassen.  Wien, den 1.4.1943 Unterschrift des Führers der DRK-Dienststelle DRK-Oberfeldführer Für Berechtigten (m): Dieser Ausweis gilt als Sanitätschein des DRK.
---	--

Gefälschter Ausweis als Elise Brieger, 1943, Opferfürsorgeakt, WStLA.

Else und Otto Schüssel sollten am 30.3.1943 in das Ghetto Theresienstadt deportiert werden, laut Meldedaten war die Abmeldung dorthin bereits erfolgt. Wie Else Schüssel später berichtet: „Um dem zu entgehen, lebte ich ab diesem Zeitpunkt als U-Boot. Ich besorgte mir falsche Papiere.“⁷ Dieses Dokument lautete auf den Namen Elise Brieger und wies sie als Helferin des DRK (*Deutsches Rotes Kreuz*) aus.

Sie lebte versteckt bei Freundinnen. Eine wichtige Unterstützerin war Anna Ivanschitz in Inzersdorf, Steinhofstraße 17, deren Sohn sie und ihre Familie kannte. Sie gab vor, Else Schüssel sei die Verlobte ihres Sohnes, und wohne zeitweise mit ihrem Bruder Otto bei ihnen.⁸ Das zweite Versteck wurde durch → Annie Vesely bereitgestellt. Otto Schüssel war hauptsächlich in der Wohngemeinschaft der Fürsorgerinnen Stefanie Pongratz, Elisabeth Griefßler und → Theodora Hostowsky in der Werdertorgasse 4/15 untergebracht.⁹ Dennoch gelang es dem Ehepaar Schüssel, an vereinzelten Tagen der schwierigen Situation zu entkommen, davon zeugt ein Fotoalbum von Else Schüssel. Die Fotos zeigen sie und ihren Mann bei Ausflügen im Jahr 1939, 1942 oder beim Schifahren im Februar 1944, nachträglich beschriftet mit den Worten „Und doch – unvergesslich schöne Tage im Wienerwald.“¹⁰

7 Ebd.

8 Vgl. Eidesstattliche Erklärung Anna Ivanschitz, 14.9.1948, Opferfürsorgeakt E. S.

9 Opferfürsorgeakt Otto Schüssel, WStLA.

10 Fotoalbum Else Schüssel, Privataarchiv Eva Veit.



*Else Schüssel, Opferfürsorge Ausweis, 1946,
Opferfürsorgeakt, WStLA.*

Alle Beteiligten riskierten ihr Leben. In den letzten Tagen des Kriegs, im Frühjahr 1945, wurde es zu gefährlich, sich weiterhin in Wohnungen aufzuhalten. Else und Otto Schüssel lebten einige Wochen versteckt im Wienerwald.¹¹ Wie Else Schüssel rückblickend zusammenfasste, verlebte sie die Zeit des Nationalsozialismus „unter den größten Entbehrungen, anfänglich in Zwangsarbeit, dann als U-Boot und verlor nicht nur alle materiellen Werte, sondern auch meine Familie“.¹² So wurden ihre Schwester Anna 1940 in Hartheim und ihre Mutter Mathilde Brosam 1943 in Theresienstadt ermordet.¹³ Auch ihr Mann hatte seine nächsten Angehörigen verloren. Einzig ihre Schwester Trude konnte sich retten: Sie war mit Karl Grubeck verheiratet, floh mit ihm im Herbst 1938 nach Prag und von dort nach England, wo sie beide britische Staatsangehörige wurden und im August 1949 mit dem neugeborenen Sohn Peter nach Wien zurückkamen.¹⁴

Else und Otto Schüssel bekamen 1947 eine Tochter, Eva. Ihr Mann und sie hatten nach ihrer Rückkehr aus dem versteckten Leben als U-Boot unmittelbar keine eigene Wohnung. Sie lebten zuerst in der Laudongasse 20 und zogen später in die Wohnung in der Kochgasse 24 Tür 7. Damit war das Netzwerk fast wieder vereint: Sie waren Wohnungsnachbar:innen von Stefanie Pongratz, die inzwischen ebenfalls in die Kochgasse 24 auf Tür 6 gezogen war und von → Kummer und → Hostowsky auf Tür 5.

11 Auskunft Peter Grubeck.

12 Schreiben E. S., Wiedereinstellung als Fürsorgerin, 15.6.1950, Personalakt.

13 Vgl. DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Mathilde Brosam.

14 Auskunft Peter Grubeck.

Else Schüssel ersuchte im Juni 1950 bei der Stadt Wien um ihre Wiedereinstellung als Fürsorgerin, sie sei davor zu erschöpft gewesen und habe sich ein Kind gewünscht. Dieses Ansuchen wurde abgelehnt, da sie sich nicht gleich nach 1945 wieder zum Dienst gemeldet habe.¹⁵ Sie erhob dagegen Beschwerde, in welcher sie ihre Erfahrungen in der NS-Zeit hervorhob und deshalb um „mehr Verständnis und Entgegenkommen“ ersuchte.¹⁶ Sie wurde im Oktober 1950 intern befragt, worin sie die politischen Motive ausmache, und sie gab an, dass ihr Mann als Angehöriger des *Schutzbundes* und sie selbst durch ihre Mitarbeit bei den *Revolutionären Sozialisten* exponiert und wegen ihrer sozialistischen Gesinnung verfolgt waren.¹⁷ Auch → Leopoldine Kummer bestätigte bei einer Befragung am 3.11.1950, dass ihr die sozialdemokratische Gesinnung von Else Schüssel schon früher bekannt gewesen war und offen gelebt wurde. Von Seiten der Personalabteilung der M.Abt. 2 wurde das politische Motiv der Entlassung angezweifelt und die Beschwerde als unbegründet abgewiesen, da sie sich hätte melden müssen, als direkt nach dem Krieg Bedarf an Fürsorgerinnen bestand. Da nun die Personalstände bereits gebildet seien und kein Rechtsanspruch auf die Wiedereinstellung bestehe, erfolgten keine weiteren Maßnahmen seitens der Stadt Wien.¹⁸

Im Opferfürsorgeakt hingegen findet sich eine anonyme Einschätzung, die jenem mit Februar 1949 datierten Befund des Magistratischen Bezirksamts Schlesingerplatz folgte, dass die Entlassung im Oktober 1937 aus rassistischen Gründen erfolgt sei. Auch wenn Schüssel nicht mehr bei der Stadt Wien arbeiten konnte, erhielt sie Entschädigungszahlungen für die Zeit des Nationalsozialismus: als Sternträgerin, als U-Boot und wegen der Einkommensminderung. Nach Auskunft der Tochter Eva Veit war Else Schüssel nicht mehr als Fürsorgerin tätig. Etwa ab 1949 begann sie im Büro der kommunistischen Friedensbewegung zu arbeiten.¹⁹

Nach Auskunft der Familienangehörigen war die erweiterte Familie Schüssel auch mit Otto und → Elsa Kolari gut befreundet. Nach dem Tod von Else Schüssels Schwester Trude Grubeck 1990 war deren Mann Karl Grubeck mit der verwitweten Elsa Leichter mehrmals auf Reisen.²⁰

15 Vgl. Bescheid M.Abt. 2 an E. S., 20.7.1950, Personalakt.

16 Beschwerde, E. S. an den Stadtsenat, Personalakt.

17 Vgl. Niederschrift, Einvernahme 18.10.1950, Personalakt.

18 Vgl. M.Abt. 2 an den Stadtsenat, 28.11.1950, Personalakt.

19 Auskunft Eva Veit.

20 Auskunft Peter Grubeck

Die erstmals verfasste Biografie Else Schüssels stützt sich auf den Personal- und Opferfürsorgeakt sowie auf die persönlichen Erinnerungen ihrer Tochter und ihres Schwagers. Sie macht das Netzwerk und die überlebensnotwendige Solidarität ihrer befreundeten Kolleginnen sichtbar, die sie und ihren Mann über zwei Jahre hinweg versteckten und versorgten. Weiters steht die Biografie der Sozialistin für die Schwierigkeit, im Nachkriegswien die politisch motivierte Entlassung 1937 glaubhaft zu machen. Erst nach der behördlichen Feststellung, dass ihre jüdische Herkunft der Grund für ihre Kündigung gewesen sein könnte, erhielt sie eine Entschädigung, dennoch trat sie nie wieder in den Dienst der Stadt Wien und arbeitete auch nicht mehr als Fürsorgerin. Danke an Nina Ben-Yehoshafat (geb. Grubeck) für die Vermittlung des Kontakts zu ihrem teilweise in Israel lebenden Vater, Peter Grubeck, dem Schwager von Else Schüssel, sowie zur deren Tochter Eva Veit, die in Tirol lebt. Beide konnten viele persönliche Erinnerungen zu den vier Genossinnen und deren lebenslanger Freundschaft beitragen. Insbesondere das Fotoalbum, das Eva Veit beim zweiten Besuch in Kufstein mitbrachte, mit seinen Bildern aus der Zeit als U-Boot war sehr wertvoll. Das Netzwerk von Kolleginnen wurde in einem Vortrag im DÖW am 15.11.2022 und bei der Konferenz „Widerstand von Frauen gegen den Nationalsozialismus in Europa“ am 28.9.2023 in Bonn vorgestellt. Im Beitrag im Tagungsband wird das Netzwerk detaillierter und mit mehr Bildmaterial beschrieben.

Quellen

Auskunft Eva Veit, Treffen 16.4.2022, 28.10.2022 in Kufstein.

Auskunft Peter Grubeck, E-Mail 18.3.2022, 29.3.2022.

DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Mathilde Brosam.

Geburtsbuch der IKG Wien, 561/1908, Else Brosam.

Opferfürsorgeakt, WStLA, M.Abt. 208, A36 Opferfürsorgeakten – Entschädigungen, Schüssel Else.

Opferfürsorgeakt, WStLA, M.Abt. 208, A36 Opferfürsorgeakten – Entschädigungen, Schüssel Otto.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 – Personalakten, I. Reihe, Schüssel Else.

Privatarchiv Eva Veit, Kufstein.

Vermögensanmeldung Otto Schüssel, ÖStA/AdR E-uReang VVSt VA Buchstabe S 28062.